

E²

von natur aus
klimafreundlich **iwb**

E HOCH 2. LEBEN MIT ERNEUERBARER ENERGIE.
MÄRZ 2025



WÄRMEWENDE

NEUE WÄRME IN DIE STADT!

IMMER GENUG STROM

Was wir dafür unternehmen, dass
der Strom reicht – auch in Zukunft – 23

SOLARSTROM TEILEN

Neue Möglichkeiten, lokal erzeugten Strom
auch lokal zu nutzen – 24

MACHEN WIR DIE PFLICHT ZUR KÜR!

Eigentum verpflichtet, heisst es im Volksmund. Der Heizungsersatz liegt in der Verantwortung der Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer. Seit der Revision des Energiegesetzes des Kantons Basel-Stadt im Jahre 2017 werden Eigentümerinnen und Eigentümer verpflichtet, beim Ersatz ihrer Heizung erneuerbare Energien zu nutzen. Allerdings sind sie bei der Erfüllung ihrer Pflicht nicht auf sich alleine gestellt. IWB bietet Hand. **In der Grossbasler Altstadt mit ihren vielen historischen Liegenschaften ist die Wärmewende besonders anspruchsvoll. Doch sie wird auch hier gelingen, wenn alle in die gleiche Richtung gehen.** IWB ist mit den Eigentümerinnen und Eigentümern im Gespräch und eruiert in einer Machbarkeitsstudie, welche Gassen und Gebäude mit Fernwärme erschlossen werden können. Wo keine Fernwärme möglich ist, zeigen wir Alternativen auf. Doch so oder so bauen wir das Fernwärmenetz in Basel aus, um 80 Prozent des Raumwärmebedarfs im Kanton zu decken – klimaneutral. Gleichzeitig wird das Gasnetz stillgelegt. Viele Herausforderungen, aber wir gehen sie gerne an, gemeinsam mit Ihnen.

Denn wir fühlen uns einer nachhaltigen Zukunft verpflichtet.

EVELYN RUBLI

Leiterin Wärme
Mitglied der Geschäftsleitung

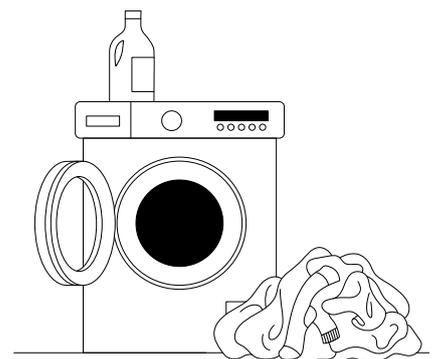


ENERGIE IM ALLTAG

Es muss halt einfach sein: Wer saubere Kleider tragen will, muss regelmässig waschen. Was nicht sein muss, ist dabei Energie zu verschwenden. Also bitte immer die Trommel möglichst voll machen und das Sparprogramm wählen, auch wenn es länger dauert. Übrigens: Bei tiefen Temperaturen waschen schont nicht nur die Umwelt, sondern auch Ihre Kleider.

INHALT

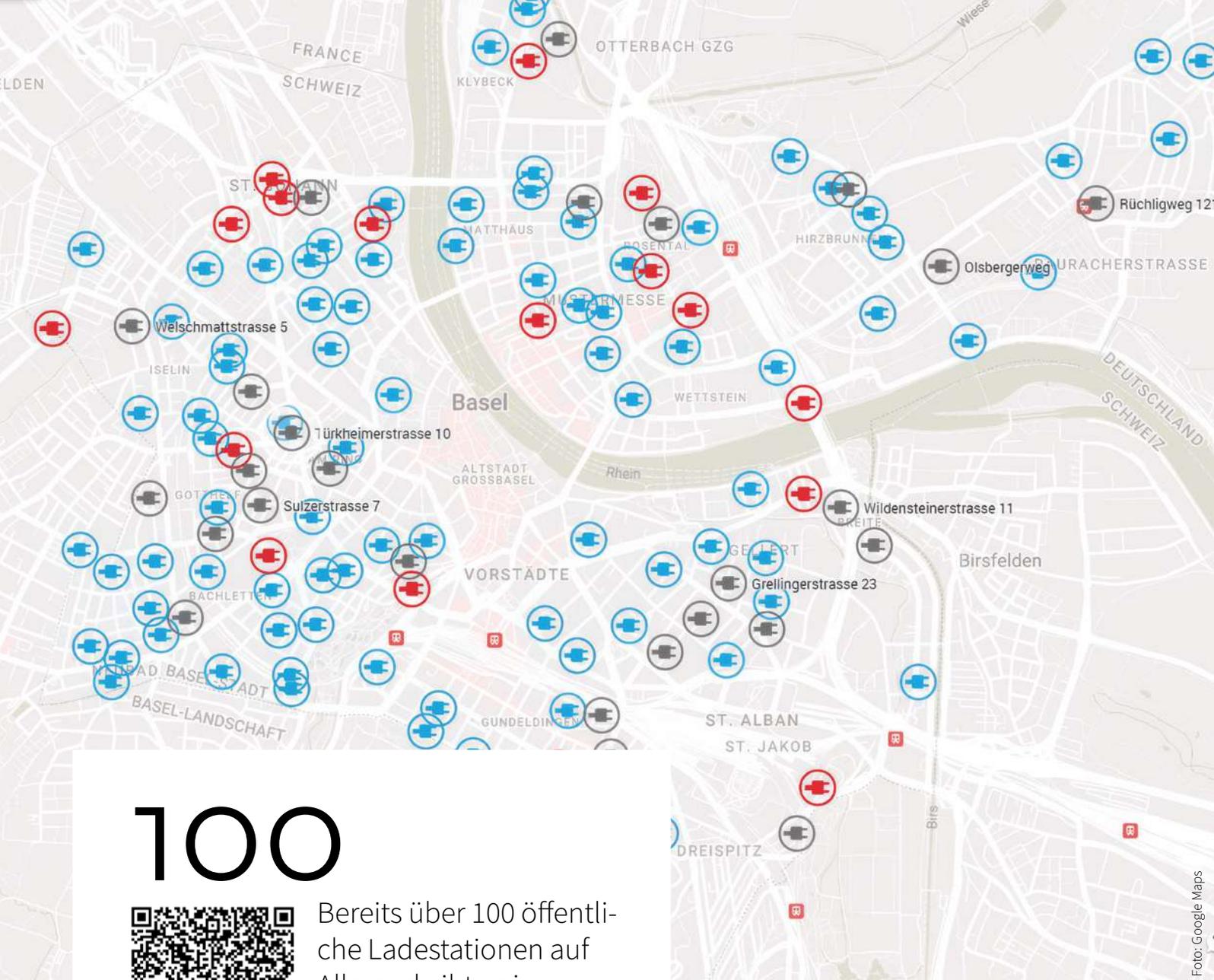
- 04 AKTUELL**
Öffentliche Ladestationen Basel-Stadt, Energie-Award für IWB, Industrienacht, 100 Jahre KWO
- 06 ELEKTRIFIZIERTE FEUERWEHR**
Die Berufsfeuerwehr Basel-Stadt und die E-Mobilität
- 08 WÄRMETRANSFORMATION GROSSBASLER ALTSTADT**
So gelingt der vielleicht kniffligste Teil der Wärmewende
- 14 IHRE FRAGEN ZUR WÄRMEWENDE**
Die wichtigsten Antworten unseres IWB-Experten
- 16 WÄRMEWENDE UND DIE BANKEN**
Interview mit Timo Krebs und Fabrice Lanz von der Basler Kantonalbank
- 20 HOLZSCHNITZEL**
Krafftutter für das Fernwärmenetz
- 22 E-AUTOS MIETEN**
Tipps für Gelegenheitsfahrerinnen und -fahrer
- 23 GENUG ERNEUERBARER STROM**
So sichern wir die Energiewende
- 24 SOLARSTROM TEILEN**
Neue und alte Arten des gemeinsamen Eigenverbrauchs
- 27 SITZUNTERLAGEN IM TEST**
Unterwegs komfortabel eine Pause machen
- 29 PREISRÄTSEL**
Gutscheine der SBB zu gewinnen
- 30 RICHTIG ANPFLANZEN**
So kommt Nachhaltigkeit auf Garten und Terrasse



FOKUS: WÄRMEWENDE

Heute stammen die CO₂-Emissionen im Kanton Basel-Stadt zu einem Fünftel aus fossilen Heizungen. Doch immer mehr Menschen stellen auf Alternativen um. Dazu gehört das Fernwärmenetz von IWB, das wir in den nächsten Jahren ausbauen. **Wie das in der Grossbasler Altstadt gelingen soll, zeigt der Beitrag auf Seite 8 bis 13.** Der Heizungsersatz bringt für viele Eigentümerinnen und Eigentümer Fragen. Wir beantworten die häufigsten auf Seite 14 und 15. Im Interview auf Seite 16 bis 18 zeigen wir, wie die Banken die Wärmewende unterstützen.





100



Bereits über 100 öffentliche Ladestationen auf Allmend gibt es in Basel-Stadt. Wo genau? Hier gehts zur Karte.

EIN «WATT D'OR» FÜR DEN IWB NANOVERBUND

Jedes Jahr verleiht das Bundesamt für Energie den «Watt d'Or» für aussergewöhnliche Leistungen im Energiebereich. 2025 gehört IWB zu den Gewinnerinnen und Gewinnern. Den Preis in der Kategorie Gebäude und Raum gibt es für den Nanoverbund. Bei dem cleveren Konzept teilen sich mehrere Liegenschaften eine Heizung und senken so Heizkosten und Emissionen. Den Nanoverbund hat IWB bei einem Pilotprojekt bereits umgesetzt.

iwb.ch/nanoverbund



Foto: Nico Aebischer und Elias Buser

AUF ZUR INDUSTRIE- NACHT 2025!

Sie wollen wissen, wie Rohre und Kabel unter Basels Strassen kommen? Wie die einzigartige Pflanzenkohle produziert wird, was Solarpanels alles können oder wer dafür sorgt, dass die öffentlichen Plätze und Strassen nachts immer beleuchtet sind? Dann kommen Sie zur Industriennacht Regio Basel. IWB öffnet gemeinsam mit Planeco die Tore des Werkhofs Kleinhüningen. Am 9. Mai 2025, 17–24 Uhr.

industrienacht.com



Foto: Sara Barth

HUNDERT JAHRE GRIMSELSTROM



Foto: Kraftwerke Oberhasli AG

Vor hundert Jahren, am 20. Juni 1925, wurde die Kraftwerke Oberhasli AG gegründet. Heute sind die Wasserkraftwerke in der Grimsel, an denen IWB beteiligt ist, ein wichtiger Pfeiler der Schweizer Energieversorgung. Grund genug, das Jubiläum zu feiern. Von April bis November 2025 geben mehrere Veranstaltungen in der Grimselwelt Einblicke in diesen einzigartigen Schweizer «Kraftort».

grimselstrom.ch/100-jahre-kwo



Fotos: Timo Orubolo

Mehr als nur ein neuer Antrieb. Der Einstieg in die neuen E-Feuerfahrzeuge ist tiefer.

TATÜ-TATAA IN LEISE

Die grossen roten Autos werden grün – im Kanton Basel-Stadt setzt die Berufsfeuerwehr vermehrt Elektrofahrzeuge ein. Was heisst das im Feuerwehrralltag?

Wie schnell sich alles ändert. Eben noch standen die roten Fahrzeuge still in der Halle, Jacken und Helme hingen an Garderobenhaken. Dann eine Lautsprecherdurchsage. Männer rutschen Stangen hinunter, Stiefel und Hosen werden gleichzeitig angezogen, auf einem Bildschirm läuft ein Countdown. Knappe Wortwechsel, schnelle Schritte, dann öffnet das Rolltor und ein Drehleiterfahrzeug rückt aus. Und der Blick wird frei auf ein Feuerwehrauto, das anders aussieht als alle anderen. Und an dem ein Kabel hängt.

DAS FEUERWEHRAUTO DER ZUKUNFT

Hauptmann Marc Knöri führt zum Elektro-Tanklöschfahrzeug. Er ist Leiter Technik und Logistik bei der Berufsfeuerwehr Basel und hat die Beschaffung der Elektrofahrzeuge begleitet. Ende 2023 hat IWB das Feuerwehrdepot am Lützelhof mit einem Lademanagement und sieben Ladestationen ausgestattet. Neben den Tanklöschfahrzeugen laden hier auch die kleineren Einsatzfahrzeuge. Doch die Löschfahrzeuge sind das grössere Novum. «Sie wurden vom Hersteller von Grund auf neu entwickelt», erklärt Knöri. Man habe gemeinsam mit Feuerwehren auf der ganzen Welt das Fahrzeug für die Feuerwehrarbeit der Zukunft gesucht. «Der Elektroantrieb ermöglicht einen ganz neuen Aufbau», sagt Knöri, während er einsteigt. «Davon profitiert vor allem die Ergonomie.» Keine hohen Einstiege mehr, viel Platz im Innern trotz all den Gerätschaften. Knöri erinnert sich: «Ich habe vor 36 Jahren angefangen. Die Fahrt im Löschfahrzeug war anders, da die Kabine eng und unübersichtlich war. Die neuen E-Fahrzeuge haben innen mehr Platz, und alle Insassen haben freie Sicht nach vorne.»

HERAUSFORDERUNG DEKARBONISIERUNG

Dass die Berufsfeuerwehr Basel-Stadt ihre Flotte elektrifiziert, sei kein Zufall, so Knöri. «Unser Anspruch war schon immer, zu den innovativsten Feuerwehren zu gehören.» Fahrzeuge würden stetig modernisiert und erneuert. Bei Beschaffungen des Kantons Basel-Stadt werde inzwischen der Elektroantrieb favorisiert. «Man muss heute erklären, warum man ein Diesel- statt ein Elektroauto kauft. Früher war es umgekehrt», meint Hauptmann Knöri. Allerdings sei die Feuerwehr noch nicht fossilfrei. «Wir sind vom Markt abhängig. Manche Spezialfahrzeuge gibt es schlicht noch nicht mit Elektroantrieb.» Und selbst das elektrische Tanklöschfahrzeug hat ein Dieselaggregat an Bord – für die Notstromversorgung unterwegs. «Eine Batterieladung gibt uns vier Stunden Energie für Antrieb und Pumpe.» In Basel reiche das oft, da die Anfahrt kurz sei und die Gebäude massiv gebaut. «Einen grossen Brand finden wir nur selten vor. Aber wir müssen für alle Fälle gerüstet sein.»

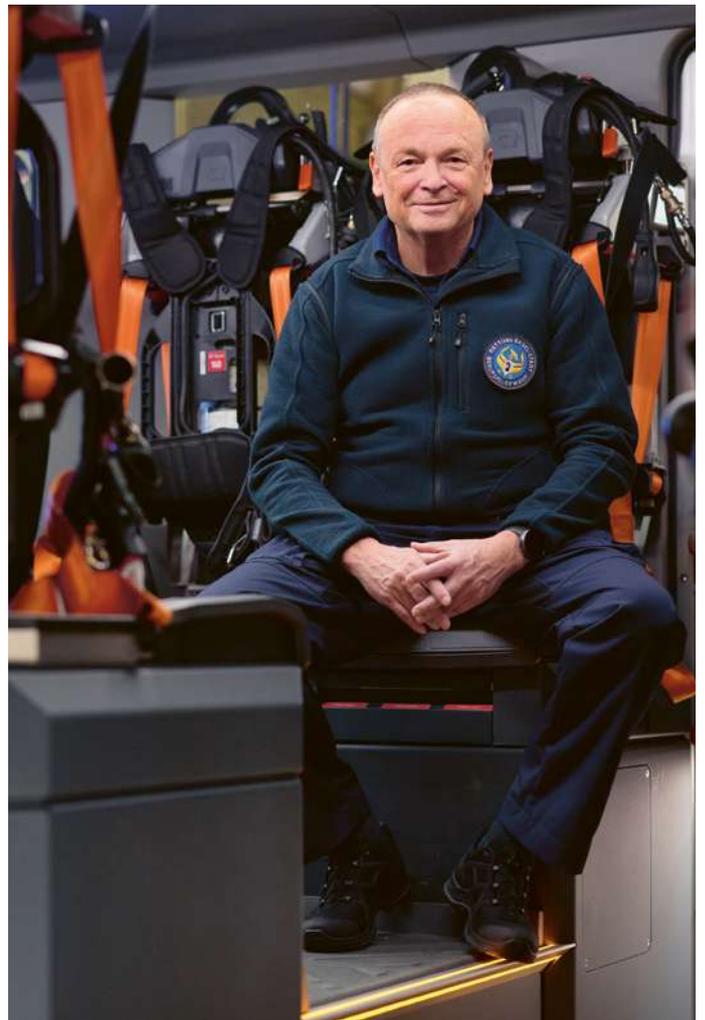
FEUERWEHR OHNE LÄRM

Vom Innenhof dringt Lärm in die Halle – die Berufsfeuerwehr macht eine Übung. Die Drehleiterfahrzeuge dröhnen heran, um einen Mann vom Dach zu retten. Und lautlos nähern sich auch ein paar Elektrofahrzeuge. Das sei einer der Unterschiede zu früher, meint Marc Knöri. «Gebälde, Pumpe, Motor – bei uns läuft immer mehr elektrisch ab. In der Nacht hört man uns kaum noch. Ausser natürlich, wenn wir das Horn anschalten.» Wieder im Depot verweist er auf ein weiteres Zeichen des Wandels. Von der Decke hängen neben den Kabeln auch Abluftschläuche. Früher hätten diese die Abgase der Autos abgesaugt, damit keine dreckige Luft in die Halle und die darüberliegenden Aufenthaltsräume steigt. Wie schnell sich alles ändert.

«Der Elektroantrieb ermöglicht einen ganz neuen Aufbau der Fahrzeuge.»

Marc Knöri

Hauptmann und Leiter Technik und Logistik,
Berufsfeuerwehr Basel



Der Stecker ist nicht neu. Die Tanklöschfahrzeuge werden über einen gewöhnlichen Typ-2-Anschluss geladen.





In der Grossbasler
Altstadt hat jedes Haus
seine eigene Geschichte.
Und oft auch die
Heizung im Haus.



ENGE GASSEN, WARMER STUBEN

In Basel-Stadt wächst das Fernwärmenetz. Auch in den ältesten Teilen der Stadt, die so Anschluss an die Wärme der Zukunft erhält. Kein ganz einfaches Unterfangen, aber ein lösbares.

FOTOS: TIMO ORUBOLO UND BARBARA SORG



Cyril Striebel (links) und Peter Jakobs (rechts) begleiten den Fernwärmeeinsatz in der Grossbasler Altstadt.

IWB sucht mit Eigentümerinnen und Eigentümern von Altstadtliegenschaften nach Alternativen zur Gasheizung. Hier im Zunftsaal zur Schmieden.



In **12** Jahren soll Basel-Stadt klimaneutral sein. Mit Erdgas wird dann nicht mehr geheizt.

Der Kachelofen in diesem alten Saal wird schon lange nicht mehr zum Heizen genutzt. Heute Abend ginge es vielleicht sogar ganz ohne Heizung, so viele Menschen sind hier versammelt. Es wird diskutiert und gestikuliert, den Blick dabei jeweils auf einen grossen Plan gerichtet, der hier gleich mehrmals an der Wand hängt. Darauf Strassen, Grundstücksgrenzen und grüne und gelbe Flächen. Die grünen stehen für Gebäude, die bereits ans Fernwärmenetz angeschlossen sind. Die gelben für solche, die noch Gasheizungen haben. Der Plan zeigt die Grossbasler Altstadt, wo auch die Veranstaltung stattfindet. Im altherwürdigen Zunftsaal zur Schmieden spricht IWB mit Hauseigentümerinnen und -eigentümern. Und über Wege in die zukünftige Wärmeversorgung.

NEUE WÄRME FÜR URALTE HÄUSER

Die Veranstaltung, die der Quartierverein Innerstadt gemeinsam mit IWB organisiert hat, beginnt mit einer Präsentation von Evelyn Rubli. Die Leiterin Wärme bei IWB führt im Schnelldurchlauf durch die Geschichte der Basler Energieversorgung und erklärt technische Feinheiten des Fernwärmeausbaus sowie erneuerbarer Alternativen wie Wärmepumpen. Ein Zieldatum nennt sie gleich zu Beginn: 2037. Bis dann soll der Kanton Basel-Stadt klimaneutral sein. Das beinhaltet die Wärmeversorgung, auch in den uralten, dicht gedrängt stehenden Gebäuden der Innerstadt. Entsprechend lebhaft ist die Fragerunde. Ob es dann jahrelange Baustellen gebe? Worauf man denn noch warte, statt einfach loszugraben? Wie das mit den geteilten Anschlüssen unter Nachbarn sei? Es gibt viel Informationsbedarf, der vor den grossen Plänen an der Wand erkennbar wird. Leute von IWB und dem Amt für Umwelt und Energie des Kantons stehen Red und Antwort. Die Wärmewende lässt die Leute nicht kalt.

GEMEINSAM LÖSUNGEN FINDEN

Das wissen Peter Jakobs und Cyril Striebel nur zu gut. Sie beide sind für den Ausbau der Fernwärme in den Basler Altstadtquartieren zuständig. Deshalb wissen sie auch, dass der Ausbau der Fernwärme gerade hier ein bisschen mehr Köpfchen verlangt als anderswo. Jakobs, Strategischer Planer Wärme bei IWB, erklärt: «Die Häuser in der

Altstadt haben in mehr als einer Hinsicht alle ihre eigene Geschichte. Man sieht das gerade bei den Heizungen. Manche Häuser haben den Heizkessel unter dem Dach oder auf jedem Stockwerk einen eigenen. Andere Häuser sind einfach nur sehr eng gebaut, und jede neue Leitung, auch Fernwärme, nimmt etwas anderem Platz weg.» Für viele Immobilien müssten deshalb individuelle Lösungen ausgedacht werden, um sie mit Fernwärmeanschluss zu erschliessen.

Eine Anschlusslösung für jedes Haus? Damit in der Innerstadt kein unkoordiniertes Wärmeflickwerk entsteht, plant IWB eine Bestandesaufnahme bei den Immobilienbesitzerinnen und -besitzern und hat deshalb am Informationsanlass im Zunftsaal zur Schmieden deren Adressen aufgenommen. «Für die Wärmelösungen in der Grossbasler Altstadt brauchen wir die Mithilfe unserer Kundinnen und Kunden», meint Cyril Striebel. Der Fachspezialist Anschlusslösungen Wärme versucht, im Kontakt mit den Eigentümerinnen und Eigentümern herauszufinden, welche Lösung pro Immobilie die beste ist. Manchmal könne das ein gemeinsamer Anschluss sein, den sich mehrere Immobilien teilen. Bei anderen geht es nur mit Eigenentwicklungen. «Unser Ziel ist, die Anschlusslösungen in Gruppen einzuteilen. Das macht die Erschliessung effizienter und bedeutet letztlich auch weniger Baustellen.»

ALTERNATIVEN GIBT ES

In historischen Innenstädten Fernwärmeleitungen zu bauen, sei per se aufwendiger als in weniger dicht bebauten Neubauquartieren, erklärt Peter Jakobs. «Normalerweise legt man Fernwärmeleitungen nebeneinander, was die Anschlüsse der einzelnen Häuser und später die Wartung vereinfacht. Manche Altstadtstrassen sind für diese Bauart aber einfach zu schmal.» Überhaupt die Strassen: Oft seien sie gepflastert. «Das bedeutet immer Handarbeit. Deshalb ist der Tiefbau hier so teuer. Am liebsten möchten wir für die Fernwärme so wenig Gräben wie möglich auf tun.»

Wenn Baslerinnen und Basler weg von Öl und Gas wollen, haben sie verschiedene Wärmetechnologien zur Auswahl. Allerdings, so Cyril Striebel, sei in der Grossbasler Altstadt oft nur die Fernwärme praktikabel. «Bei

«Für Wärmelösungen in der
Grossbasler Altstadt brauchen
wir die Mithilfe unserer
Kundinnen und Kunden.»

Cyriel Striebel

Fachspezialist Anschlusslösungen Wärme, IWB

Holzpelletsheizungen stellt sich das Platzproblem im Gebäude. Wo das Brenngut lagern, wie anliefern?» Bei Wärmepumpen fehle entweder aussenrum der Platz, um in Erdsondenfelder zu bohren, oder aber die Aussen-einheit könne nirgendwo platziert werden, wo sie die Nachbarschaft nicht stört. «Wichtig ist uns, frühzeitig mit den Leuten ins Gespräch zu kommen, sodass sie alle Möglichkeiten vergleichen und wir mit ihnen planen können», fasst Striebel zusammen.

FERNWÄRME MIT GESCHICHTE

Die Basler Altstadt hat eine lange und bewegte Geschichte. Pestepidemien, Erdbeben und Feuersbrünste haben hier schon gewütet. Hier ist die Stadt gewachsen und gediehen, wurde befestigt, hat verschiedenste Bevölkerungsschichten kommen und gehen sehen. Manche Häuser zeigen heute noch Spuren dieser wechselhaften Geschichte. Eines davon gehört Florian Flaig und liegt in der Schneidergasse, unweit des ZunftsaaIs zur Schmieden. Es ist ein schmales Altstadthaus mit fünf Wohnungen, einem Café im Erdgeschoss und einem Coiffeursalon im Hinterhaus. Und einem Fernwärmeanschluss im Keller. Der sei dort schon gewesen, als er selbst eingezogen sei, meint Flaig. Das Haus gehörte zuerst seinen GrosseItern, danach seinen Eltern. Schon früher habe ihn dessen Geschichte interessiert. «Als während meines Studiums eine Wohnung frei wurde, nutzte ich die Gelegenheit», erinnert er sich.

Als Florian Flaig zum ersten Mal in das Haus zieht, hat es den wichtigsten Blick in die eigene Vergangenheit schon preisgegeben. 1983 wurde bei Renovationsarbeiten altes Mauerwerk im Kellergeschoss gefunden. Die anschliessenden archäologischen Grabungen brachten eine Feuerstelle im Innenhof zum Vorschein. Und das Fundament eines Wohnturms, der vor über 700 Jahren hier stand. Ein Wohnort der städtischen Oberschicht also. Die Mauern sind heute konserviert, gleich neben dem Fernwärmeanschluss im Keller, der von einem Nachbargrundstück aus in Florian Flaigs Haus gelegt

wurde. Schon in den 1970er-Jahren wurden gepflasterte Strassen lieber in Ruhe gelassen, als sie zu öffnen.

EIN HAUS ZUM LEBEN UND LIEBEN

Dass das Strassenbild damals ein anderes war als heute, hat Florian Flaig bei einer Fassadenrenovation festgestellt. «Die Fensterläden und -simse waren stark angegriffen von den Abgasen der Autos, die hier früher noch entlangfahren.» Heute ist die Schneidergasse verkehrsberuhigt. Überhaupt sei damals während seiner ersten Zeit hier viel mehr gebaut worden, meint der Historiker. «Quasi jedes Jahr hatten wir eine Baustelle vor dem Haus.» Etwas, das heute in Zeiten des koordinierten Bauens im Kanton Basel-Stadt nicht mehr denkbar wäre. Würde man also die Strasse für eine Fernwärmeleitung öffnen, würden alle anstehenden weiteren Leitungsarbeiten miterledigt. Falls es denn eine Strassenbaustelle braucht. Einer von Florian Flaigs Nachbarn hätte ein Haus, das für Fernwärme geeignet ist, aber auch von Flaigs Anschluss profitieren könnte. Ob sie dereinst die Fernwärme teilen? Das werden die nächsten Monate zeigen.

Florian Flaig bestellt einen Tee im Café Mock im Erdgeschoss. Ein Café oder eine Bäckerei sei schon immer hier gewesen, nur der Name habe gewechselt. Er ist später, nachdem er das Haus geerbt hatte, noch einmal ein- und dann wieder ausgezogen. Die Nasszellen des Cafés hat er unlängst sanieren lassen, ebenso die Wohnungen oberhalb. «Jede ist anders. Mal mit Parkettboden, mal mit besonderer Küchenausstattung.» Die Fenster seien schon vor längerer Zeit erneuert worden und sind alle doppelt verglast. Auch ein altes Haus soll schliesslich energieeffizient sein. Er selbst sei und bleibe dem Haus tief verbunden. «So etwas hat man, weil man es liebt. Alles andere lohnt sich nicht», resümiert er. Und die Veränderung, die hier schon immer Gast war, wird es bleiben. Florian Flaig blickt auf die winterliche Strasse hinaus. «Ein Haus muss leben. Es hat eine Geschichte, aber muss auch mit der Zeit gehen.»

«Am liebsten möchten wir für Fernwärme so wenig Gräben wie möglich auf tun.»

Peter Jakobs

Strategischer Planer Wärme, IWB



Endlich rauchfrei: Hinter Schloten stecken oft Öl- oder Gasheizungen. Raucht nichts, ist schon eine Alternative da.



Ein Stück Basler Geschichte: Dieses Fundament gehörte einst einem Wohnturm. Im Hintergrund der Fernwärmeanschluss.

Enge Gässlein wie hier in der Schneidergasse erschliessen heute noch Nachbargebäude. Fernwärmeleitungen im Untergrund teils auch.

Lohnt sich eine Gebäudedämmung?

Auf jeden Fall. Eine bessere Dämmung des Gebäudes verbessert die Energieeffizienz. Dadurch benötigen Sie weniger Wärmeenergie, was eventuell mehr Möglichkeiten bei der Auswahl des Heizsystems bringt. Ausserdem gibt es Förderbeiträge.

Wo erfahre ich mehr über Förderbeiträge?

Mehr zu Förderbeiträgen für energetische Sanierungen erfahren Sie auf der Website des Amts für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt: bs.ch/wsuaue/abteilung-energie/foerderbeitraege-energie oder für Gebäude in Basel-Landschaft beim Baselbieter Energiepaket: energiepaket-bl.ch.

Welche erneuerbaren Heizalternativen kommen für mich infrage?

Fernwärme, Wärmepumpe und Erdsonde, Pelletheizung, ergänzend eine Photovoltaikanlage, zum Beispiel für die Warmwasseraufbereitung – die Auswahl ist gross. Welches System das Richtige ist, hängt von individuellen Faktoren wie dem Standort und den baulichen Eigenschaften des Gebäudes ab.

Fragen zur energetischen Sanierung

Die Antworten hat Daniel Schaub, Leiter Kundenberatung gegeben. Sie haben weitere Fragen? Das Team Wärme hilft weiter. 061 275 58 00, waerme@iwb.ch



Foto: Timo Orubolo

Die Umstellung der Wärmeversorgung auf erneuerbare Quellen ist in vollem Gange – nicht nur in Basel-Stadt. Da tauchen Fragen auf. Hier die wichtigsten und ihre Antworten.

WIE WEITER MIT MEINER WÄRME- VERSORGUNG?

Wo finde ich mehr Informationen zur Gasstilllegung?

IWB hat das Wichtigste zur Gasstilllegung in drei Broschüren zusammengefasst. Betroffene Eigentümerinnen und Eigentümer erhalten diese Broschüren zugestellt. Zudem sind sie im IWB CityCenter und auf unserer Website erhältlich: iwb.ch/waerme

Ich habe vom «GEAK Plus» gehört. Was ist das?

Der GEAK ist der Gebäude-Energie-Ausweis der Kantone. Er gibt Auskunft über den energetischen Zustand einer Liegenschaft, ähnlich der Energieetikette für elektrische Geräte. Das «Plus» ist der zusätzlich ausgestellte Beratungsbericht, der konkrete energetische Sanierungsvarianten aufzeigt. Mehr dazu: geak.ch

Was, wenn ich meine Heizung ersetzen muss, bevor Fernwärme an meiner Adresse erhältlich ist?

Für solche Fälle gibt es eine Übergangslösung. IWB stellt einen Heizkessel als Mietlösung zur Verfügung. Der zusätzliche Installationsaufwand wird vom Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt entschädigt. Neu entfallen ausserdem die bisher geforderten Energieeffizienzmassnahmen am Gebäude.

Wo sehe ich, wann in Basel-Stadt das Gasnetz stillgelegt wird und Fernwärme verfügbar ist?

Die interaktive Karte von IWB gibt erste Auskünfte darüber, ob respektive wann an einer Adresse Fernwärme verfügbar ist und wann die Gasstilllegung erfolgt. Die Karte gibt einen ersten Überblick. Termine kündigt IWB in individuellen Schreiben mindestens drei, in den meisten Fällen vier Jahre vor Baubeginn respektive einer Gasstilllegung an. Zur Karte: iwb.ch/waermeloesungen

Kann ich eine energetische Sanierung von den Steuern abziehen?

Ja, Sie können die Kosten für bestimmte Massnahmen bei den direkten Bundessteuern und in einzelnen Kantonen auch als Liegenschaftsunterhalt vom steuerbaren Einkommen abziehen. Kontaktieren Sie deshalb vor einer umfassenden Gebäudesanierung die Steuerbehörde Ihres Kantons.

«JE FRÜHER MAN EINE SANIERUNG ANGEHT, DESTO BESSER.»

Ein Heizungsersatz ist oft mit einem Termin bei der Bank verbunden. Wie geht man das Thema dort an? Im Gespräch mit Timo Krebs und Fabrice Lanz von der Basler Kantonalbank.

INTERVIEW: PAUL DRZIMALLA

Herr Lanz, Herr Krebs, im Kanton Basel-Stadt ist der Gasausstieg bis 2037 beschlossene Sache. Eigentümerinnen und Eigentümer brauchen bis dann eine Alternative für ihre Heizung, besser natürlich früher. Bedeutet dieser Beschluss mehr Beratungsarbeit für Sie?

Fabrice Lanz: Aus Sicht der Eigentümerinnen und Eigentümer ist die Wärmetransformation schon länger im Gange. Deshalb konnten wir nach der Bekanntgabe des Gasausstiegs auch keinen Anstieg bei den Beratungen feststellen. Was wir aber merken, ist, dass sich die Heizungstypologien schon heute stark unterscheiden. Im Kanton Basel-Stadt ist die Fernwärme ein ganz grosses Thema. Im Kanton Basel-Landschaft ist das ganz anders. Aber unsere Beratungsleistung rund um Heizungsersatz ist schon länger ein Bedürfnis, sowohl beim Segment Mehrfamilienhäuser, als auch im Einfamilienhausbereich, den Herr Krebs betreut.

Mit welchen Fragen kommen die Eigentümerinnen und Eigentümer zu Ihnen?

Timo Krebs: Das ist sehr individuell. Manche kommen zu uns und wollen ihr bestehendes Haus sanieren. Andere haben ein Haus geerbt. Die Eltern sind verstorben, Tochter oder Sohn übernehmen, haben vielleicht schon eine eigene Familie. Sie fragen sich: Können wir uns das Haus langfristig leisten? Was müssen wir sanieren? Und da kommt fast immer die Heizung zur Sprache. Oder: Eine junge Familie kauft ein Haus, weil sie Nachwuchs erwartet. Bei einem Kauf herrscht oft grosser Zeitdruck, entweder von Verkaufs- oder Maklerseite. Sobald die Kundin oder der Kunde den Zuschlag bekommen hat, muss es schnell gehen. Da müssen wir uns rasch einen Überblick über den Zustand der Immobilie verschaffen, inklusive Heizung.

Wie läuft das ab: Waren die Leute schon bei der Energieberatung, bevor sie zur Bank kommen? Oder bei den Behörden?

Timo Krebs: Letztlich gibt es alle Szenarien. Im Einfamilienhausbereich kommen die Kundinnen und Kunden am häufigsten zuerst zu uns. Natürlich gibt es auch jene, die

über ein Vermögen verfügen und erst einmal schauen, was baulich machbar ist. Viele sind aber auf die Finanzierung angewiesen und gehen deshalb zuerst zur Bank. Einige wissen bereits, dass es den Gebäudeausweis der Kantone GEAK gibt. Das ist aber ein kleiner Teil. Die meisten Kundinnen und Kunden wollen wissen, was sie sich leisten können. Dann merken wir schnell, um welche Art von Sanierung es geht. Wir simulieren dann, welchen Einfluss das auf den Wert des Gebäudes hat und ob der Kreditrahmen erhöht werden muss. Geht es um die Tragbarkeit, müssen wir das Projekt konkretisieren. Danach müssen die Sanierungsspezialistinnen und -spezialisten und Ämter konsultiert werden, um einen konkreten Kostenrahmen zu erhalten.

Fabrice Lanz: Hier unterscheiden sich Mehrfamilienhäuser substanziell von Einfamilienhäusern. Die institutionellen Kundinnen und Kunden kommen oft schon mit Abklärungen von Architekten oder Bauunternehmen zu uns. Wir arbeiten dann stark auf eine strategische Planung hin. Dabei möchten wir herausfinden, wo die Immobilie und ihre Bauteile im sogenannten Sanierungszyklus stehen. Auch hierfür haben wir ein spezielles digitales Hilfsmittel. Dann sieht die Kundin oder der Kunde: Heizung rot, hat Priorität; Fenster orange, erst in fünf Jahren wichtig.

Gibt es denn eine Reihenfolge, wen man für eine Sanierung wann kontaktiert?

Fabrice Lanz: Bei Mehrfamilienhäusern geht es um strategische Investitionen. Deshalb sollte man so früh wie möglich zur Bank. Wir müssen wissen, was kurzfristig, was langfristig ansteht.

Timo Krebs: Das gilt auch bei Einfamilienhäusern. Langfristigkeit gewinnt immer. Dabei geht es um eine gesamtheitliche Beratung. Oft fängt unsere Kundenbeziehung bei der jungen Familie an, die ihr erstes Wohneigentum finanziert. Sind die Leute dann fünfzig Jahre alt, kommt langsam der Blick Richtung Pensionierung. Sanieren hat einen direkten Einfluss auf die Einkommenssteuer. Beim nachhaltigen Sanieren betrifft das sowohl die Ebene Bund, aber auch die Ebene Kanton, in unserem Fall Basel-Stadt. Das muss man alles gesamtheitlich im Blick haben. Fabrice Lanz: Eine optimale Lösung hängt bei Mehrfamilienhäusern auch mit der Liegenschaftsstrategie zusammen. Wenn jemand beschlossen hat, in fünf Jahren

«Ich musste noch nie die Finanzierung einer Sanierung ablehnen.»



TIMO KREBS

ist Fachspezialist für Sanieren im Privatkundenbereich bei der Basler Kantonalbank (BKB). Er hat ursprünglich seine kaufmännische Lehre bei der BKB absolviert und dort im Privatkundenbereich gearbeitet.



FABRICE LANZ

ist Leiter Immobilienkunden Nordwestschweiz bei der BKB. Er ist seit über 15 Jahren in der Finanzbranche tätig und unter anderem Mitglied der Sozialhilfebehörde der Gemeinde Münchenstein.

einen Ersatzneubau zu realisieren, dann handelt sie oder er anders, als wenn die Liegenschaft zum Beispiel aufgestockt werden soll. Will man sanieren im Bestand, entwickeln, verkaufen – da unterscheiden sich die Strategien stark.

Kommen auch Personen zu Ihnen, denen die Modernisierung ihres Heizsystems finanziell schlicht nicht möglich ist?

Timo Krebs: Wir prüfen jede Finanzierung sorgfältig und nach klaren Richtlinien. So haben wir bisher immer tragbare Finanzierungsmöglichkeiten gefunden. Es gibt natürlich Situationen, wo die Finanzierung nicht innerhalb der Richtlinien ist. Doch auch dort versuchen wir immer, eine Lösung zu finden. Wenn Kundinnen und Kunden zu uns kommen, wollen wir sie ja langfristig begleiten. Bei jedem Objekt fragen wir: Was könnte da auf die Eigentümerinnen und Eigentümer zukommen? Es gibt aber Fälle, wenn zum Beispiel nur eine AHV-Rente vorhanden ist, wo es knapp wird. Wenn wir aber in das Gebäude investieren, wird erstens unsere Sicherheit als Bank verbessert und andererseits hat das eine Senkung von Lebenskosten zur Folge. Man hat einen geringeren Energieverbrauch, muss weniger heizen. Das sind finanzielle Faktoren, die man im Hintergrund berücksichtigen muss. Gleichzeitig haben wir als Basler Kantonalbank einen Staatsauftrag, der Bevölkerung Wohneigentum zu finanzieren. Deshalb haben wir noch immer eine Lösung gefunden.

Fabrice Lanz: Ich kenne ebenfalls keinen Fall, wo wir sagen mussten: Ihre alte Heizung muss jetzt noch halten, wir können keine neue finanzieren. Und wie von Herrn Krebs gesagt: Die Bank hat ein grosses Interesse, Finanzierungen für Sanierungen zu sprechen. Gut unterhaltene Liegenschaften profitieren von einer Wertsteigerung und sorgen für langfristige finanzielle Stabilität – ein Vorteil für beide Seiten.

Wir haben bis jetzt vor allem die Kostenseite betrachtet. Es gibt aber auch positive Effekte einer energetischen Modernisierung. Welche Punkte überzeugen Ihre Kundinnen und Kunden am ehesten?

Fabrice Lanz: Dieses Thema diskutieren wir immer wieder. Natürlich spielen monetäre Überlegungen bei energetischen Sanierungen eine zentrale Rolle, aber wir beobach-

ten auch ein wachsendes Bewusstsein für Nachhaltigkeit. Immer mehr Kundinnen und Kunden wollen einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und gleichzeitig von Energieeinsparungen profitieren. Ökologische und ökonomische Aspekte gehen dabei Hand in Hand. Aber die meisten Diskussionen verlaufen zunächst monetär.

Timo Krebs: Ich beobachte das ähnlich. Man kann aber sagen, dass das Bewusstsein für das Thema Nachhaltigkeit gestiegen ist. Die Leute wollen etwas für die Umwelt tun. Und doch muss man immer wieder zeigen, wo es sich langfristig lohnt. Letztlich können wir als Bank auch nur anhand von Zahlen diskutieren. Deshalb schliesse ich mich an: Der Treiber bei Sanierungen ist monetär. Aber die Eigentümerinnen und Eigentümer sind bereit, Nachhaltigkeit mitzutragen.

Die Mitglieder der Schweizer Bankiervereinigung haben sich per 2024 verpflichtet, Hypothekarkundinnen und -kunden auf die Energieeffizienz ihrer Immobilie hinzuweisen und bei einer Verbesserung zu helfen. Zeichen eines Umdenkens?

Timo Krebs: Es gibt natürlich im Hintergrund gesetzliche und politische Ziele, die wirken. Sei es in der EU, aber auch in der Schweiz. Und im Kanton Basel-Stadt sind wir ja energiepolitisch noch strikter unterwegs. Allgemein sind die Banken mit in die Pflicht genommen worden, das Thema energetische Sanierungen anzusprechen. Das passt zur Gesamtstrategie der Basler Kantonalbank. Wir haben das Thema Nachhaltigkeit grossgeschrieben – und sprechen es auch nicht erst seit 2024 an. Nachhaltigkeit ist ein zentrales Anliegen der Basler Kantonalbank. Die neuen gesetzlichen Vorgaben stärken dieses Engagement zusätzlich. Aber es gibt auch andere Fakten: Sanieren kann steuerlich begünstigt oder durch kantonale Förderprogramme unterstützt werden. Wir prüfen immer, welche Fördermöglichkeiten und steuerlichen Vorteile in der jeweiligen Region verfügbar sind.

Fabrice Lanz: Ich will unterstreichen, dass wir schon vor dem Inkrafttreten der neuen Gesetze entsprechende Beratungen angeboten und unsere Beratungsinstrumente

«Gut unterhaltene Liegenschaften sorgen für langfristige Stabilität.»

angepasst haben. Doch der gesetzliche Rahmen ist klar. Banken sind heute gezwungen, den CO₂-Ausstoss ihres Kreditportfolios auszuweisen. Entsprechend haben wir Absenkungspfade formuliert, also wie schnell wir in welchem Zeitraum die Emissionen senken wollen. Das ist unsere gesetzliche und strategische Grundlage. Vermutlich wird der Kanton Basel-Stadt eine schnellere Absenkung des CO₂-Ausstosses sehen als andere Kantone. Einfach, weil die Grundlagen hier besser sind. Aber: Wir Banken sind nur ein Teil des Ganzen. Wir müssen unsere Kundinnen und Kunden an das Thema heranführen, die Entscheidung fällen sie selber.

Sie sprechen es an: Der Kanton Basel-Stadt hat aufgrund des Energiegesetzes bei energetischen Sanierungen etwas «Vorsprung». Verspüren Sie Interesse für das, was hier passiert?

Fabrice Lanz: Wir spüren ein Interesse bei Kundinnen und Kunden, die Liegenschaften in anderen Städten besitzen.

«Vermutlich wird Basel-Stadt eine schnellere Reduktion des CO₂-Ausstosses sehen als andere Kantone.»

Die stehen zum Teil vor ganz anderen Herausforderungen. Da gibt es dann zwar den Denkmalschutz, aber kein Fernwärmenetz wie in Basel, das hilft, den Absenkpfad einzuhalten. Natürlich sorgt es vereinzelt auch für Unmut, dass das Gasnetz für private Heizungen

abgestellt wird. Aber wir spüren ein klares Interesse an Alternativen. Denn das Ziel ist klar: Nullemissionen. Und dafür hat Basel-Stadt die besten Voraussetzungen.

Es heisst, um den Gebäudepark Schweiz zu sanieren, müsste im Bereich Heizungen pro Jahr eine Milliarde Franken investiert werden. Ist das zu schaffen?

Fabrice Lanz: Das ist richtig und entspricht rund 30000 Heizungen pro Jahr. Rund 900000 Heizungen sind aktuell noch fossil. Jährlich fliesst ein Vielfaches an Geld in den Schweizer Gebäudepark. Ich hatte aus Perspektive unserer Kundinnen und Kunden nie den Eindruck, die Sanierungen

seien nicht zu bewältigen. Wenn wir aber bis 2050 alle fossil betriebenen Heizungen ersetzt haben sollen, wird wohl noch eine Phase kommen, wo viele Leute auf einmal umstellen müssen. Umso wichtiger, früh anzufangen.

Angenommen, diese Phase kommt: Bedeutet das gute Geschäfte für die Banken?

Timo Krebs: Betrachtet man rein das Volumen, sind Sanierungen für Banken nicht das spannendste Geschäft. Wenn ich eine neue Bewertung mache, weil sich am Objekt etwas ändert – zum Beispiel die Heizung, habe ich einen vergleichsweise hohen Aufwand, bis der neue Kreditrahmen bewilligt ist. Eine neue Hypothek ist da ein viel besseres Geschäft. Aber Herr Lanz hat es vorher schon gesagt: Wir haben als Bank ein Interesse an einem soliden Portfolio. Einerseits tragen wir der Nachhaltigkeitsstrategie des Kantons und der Bank Rechnung. Andererseits erhalten wir unsere Objekte. Das ist ein Faktor, der sich nicht unmittelbar monetär abbilden lässt.

Kommen wir noch einmal auf das Jahr 2037 zurück. Dieser Stichtag für die Heizungssanierung gilt ausserhalb des Kantons Basel-Stadt nicht. Gibt es dort Argumente, mit dem Heizungsersatz noch zuzuwarten?

Fabrice Lanz: Das Thema graue Energie wäre ein Argument. Das fliesst momentan nur in wenigen Rechnungen ein. Wenn man saniert, bevor die Lebensdauer von gewissen Bauteilen erreicht ist, hat das einen Einfluss auf die Bilanz der indirekten Emissionen. Das wird in Zukunft vermehrt betrachtet werden, denke ich. Man wird mehr Gebäudeteile erhalten und nicht ersetzen oder Materialien verbauen, die rückbaubar sind.

Timo Krebs: Das einzige Argument im Einfamilienhausbereich, das ich mir denken kann, ist etwas spekulativ: Menschen aus anderen Kantonen schauen in Kantone wie Basel-Stadt, die schon etwas weiter sind. Dort gibt es Subventionen und steuerliche Begünstigungen. Dann sagt man vielleicht: Wenn meine Heizung noch hält, warte ich noch ab, bis es Unterstützungen gibt. Vielleicht ist mein Kanton ja auch bald so weit.

Lavendelblüte in der Provence



8 Tage ab CHF

2665

Veloreise

Unterwegs mit Schreiber vs. Schneider

Velo-Schiffsreise Provence

- Römischer Aquädukt Pont du Gard
- Flamingos & Wildpferde in der Camargue
- Arles - Auf den Spuren von Van Gogh



2x Abendprogramm mit Schreiber vs. Schneider

Wir, Sybil und Steven, schreiben seit 25 Jahren in unserer Kolumne «Schreiber vs. Schneider» über unseren Beziehungsalltag – stets humorvoll und pointiert. An zwei Abenden werden wir auch Sie aus unserem Programm «Paar-cours d'amour» unterhalten. Tagsüber begleiten wir Sie auf den Velotouren und lassen uns von romantischen Landschaften inspirieren.

An Bord des schwimmenden Hotels Excellence Rhône entdecken Sie die Vielfalt der Provence. Die Reise führt uns durch malerische Hügel, Lavendelfelder und charmante Dörfer, von Gordes bis Arles und der wilden Camargue. Mit dem E-Bike radeln wir durch Weinregionen, Olivenhaine und geniessen idyllische Ausblicke. Höhepunkte sind der Besuch von der Papststadt Avignon und der antike Pont du Gard. Wir erleben beeindruckende Naturlandschaften wie das Weinbaugebiet rund um Châteauneuf-du-Pape und die Flusstäler von Montélimar, bekannt für Nougat. Unterwegs haben Sie die Wahl: Geniessen Sie die Etappen entspannt mit 25 - 60 km oder sportlich mit Strecken bis 80 km. Abends entspannen wir auf dem Sonnendeck und geniessen die herausragende Küche an Bord.



Abfahrtsorte: Wil, Burgdorf, Winterthur, Zürich-Flughafen, Aarau, Baden-Rütihof, Basel, Arlesheim, Ebikon. **Nicht inbegriffen:** Annullationschutz & Assistance-Versicherung, Sitzplatzzuschläge (nur 1.-3. Reihe), Auftragspauschale von CHF 25 (entfällt bei Onlinebuchung). **Katalogpreis:** Gültig bei starker Nachfrage (ab 50% Belegung) und 1 Monat vor Abreise. Es gelten die Allg. Reise- & Vertragsbedingungen von Twerenbold Reisen AG.

Reisedaten 2025

1: 21.06.-28.06.

2: 28.06.-05.07.

Typisch Twerenbold

- Komfortklasse-Bus mit Veloanhänger
- Erfahrene Veloreiseleitung & Reisechauffeur
- Velo- & Touristikausflüge gemäss Programm
- 7 x Halbpension, 2 x Mittagessen & 2 x Picknick-Lunch inklusive

Pro Person in CHF

Katalogpreis

Sofortpreis

2-Bett-Kabine, Hauptdeck	3060	2755
2-Bett-Kabine, Mitteldeck	3620	3260
2-Bett-Kabine, Oberdeck	3870	3485
Mini-Suite, Oberdeck	3985	3585

Zuschlag

2-Bett-Kabine zur Alleinbenutzung		
Hauptdeck		425
Mittel- & Oberdeck		895
Stadtrundgang Avignon		20
Miet-E-Bike inkl. Service & Reinigung		280
Reduktion		
2-Bett-Kabine, hinten		- 100

Kabinenplan

Den Kabinenplan der Excellence Rhône finden Sie unter www.twerenbold.ch/iafprov

Buchungscode: iafprov

twerenbold.ch oder
056 484 84 84

Twerenbold
Reisekultur, die inspiriert



DER NACHHALTIGE POWER-MIX

Aus der Nähe betrachtet, erinnern die Holzschnitzel vielleicht noch an Müsli. Doch beim Anblick hier merkt man, dass sie Kraftspender im grossen Stil sind. Die Holzschnitzel landen im Bauch der beiden Holzkraftwerke in Basel, wo daraus Strom und Wärme entstehen. Die Schnitzel stammen zu zwei Dritteln aus Frisch- und Waldholz und zu einem Drittel aus Altholz, das für die Farbtupfer sorgt. Mehrere Tausend Tonnen werden in einem kalten Monat angeliefert. Ganz schön viel Kraftfutter. Und das Beste daran: Es wächst nach und spart so sehr viel CO₂.



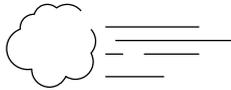
EINMAL E-AUTO ZUM MITNEHMEN BITTE!

Nicht alle Menschen haben ein eigenes Auto.
Die gute Nachricht: Auch E-Autos kann man inzwischen mieten.
Fünf Gründe, das einmal auszuprobieren.

1

ES MACHT SPASS

Sie kennen noch den Kompaktwagen, den Sie in den letzten Ferien ausgeliehen haben und bei dem Sie sich fast nie getraut haben, ein Überholmanöver zu starten. Jetzt können Sie! Der Elektroantrieb ist viel effizienter als der Verbrennungsmotor. Das bedeutet mehr Fahrspass, auch bei kleineren Fahrzeugen. Also ab auf die Überholspur (aber bitte nicht rasen).



3

DAS ANGEBOT IST DA

Viele Carsharingangebote haben heute E-Autos im Sortiment. Einige stellen ihre Flotten sogar ganz auf den Elektroantrieb um. Auch die klassischen Autovermietungen fügen ständig neue E-Modelle in ihr Angebot ein. Bei der Onlinebuchung gibt es oft einen entsprechenden Filter. Fragen Sie nach dem «E»!



2

ES IST ÖKOLOGISCH

Sie haben also kein eigenes Auto und nutzen nur eines nach Bedarf? Bravo, dann leisten Sie bereits einen wichtigen Beitrag für die Umwelt, vor allem, wenn Sie in der Stadt leben. Denn gerade dort brauchen Privatautos, die die meiste Zeit ungenutzt herumstehen, sehr viel Platz. Nun fährt Ihr Gelegenheitsauto auch noch elektrisch statt mit Benzin oder Diesel. Die Umwelt dankt doppelt.



5

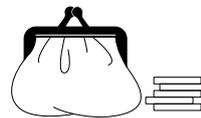
AUCH DIE FERIE SIND KEIN PROBLEM

Manche Autolose mieten sich nur für die grossen Ferien ein Fahrzeug. Vier Räder für die Freiheit, ins Blaue zu fahren. Auch das geht inzwischen in Grün, also elektrisch. Das Ladenetz in der Schweiz und in Europa ist dicht und wird immer dichter. Auch in Spanien oder Kroatien gibt es genügend Schnellladestationen, sodass sich der Tankstopp noch so anfühlt wie früher. Nur besser fürs Gewissen.

4

ES IST PREISLICH ATTRAKTIV

Dass E-Autos die langfristig günstigere Alternative als Verbrenner sind, ist auch bei den Sharing- und Mietanbietern angekommen. Dort sind Fahrzeuge mit Elektroantrieb preislich mit vergleichbaren Benzinern oder Dieseln auf Augenhöhe und zum Teil sogar günstiger. Auch das Laden unterwegs ist günstig, bei manchen Hotels sogar kostenlos. Es lohnt sich aber, vorher Ladeabos zu vergleichen.





KOMMENTAR VON SONJA LANG,
LEITERIN ASSET MANAGEMENT

Die Ziele lesen sich ambitioniert. Bis 2050 soll die Schweiz klimaneutral sein. Dann sollen auch 3,6 Millionen E-Autos durchs Land fahren und 1,5 Millionen Wärmepumpen die Häuser heizen – so jedenfalls sagen es die Energieperspektiven 2050+ des Bundes. Kritikerinnen und Kritiker behaupten immer wieder, das könne nicht aufgehen und der Strom gehe uns aus. Man könne nicht beides haben: mehr Elektrifizierung und mehr Erneuerbare. Dem möchte ich entgegenen: Doch, das geht. Meine Kolleginnen und Kollegen und ich arbeiten tagtäglich daran.

Als Leiterin Asset Management neue erneuerbare Energien bei IWB betreue ich auch das Wind- und Solarkraftportfolio von IWB. Das sind heute hauptsächlich Windkraftwerke in Frankreich und Deutschland sowie eine Beteiligung am grössten Schweizer Windpark. Schon vor über zehn Jahren haben wir als Ergänzung zur Schweizer Wasserkraft die nachhaltige Stromproduktion aus Wind und Sonne ausgebaut. Damals, wie weitgehend auch heute, ist es eine grosse Herausforderung, in der Schweiz grössere Wind- und Solarkraftwerke zu bauen.

Dank den Zielsetzungen der Energiestrategie 2050 haben sich die Voraussetzungen im Inland verbessert. IWB konzentriert die zukünftigen Investitionen mehrheitlich auf die

Schweiz. Bis 2030 wollen wir Photovoltaikanlagen mit 100 Megawatt Leistung in der Schweiz ans Netz bringen. Auf Dächern, an Fassaden, auf Freiflächen, Infrastrukturen und in den Alpen – die vielen Anwendungen der Solarenergie bieten grundsätzlich genügend Potenzial für den Ausbau. Momentan lassen die Baukosten den Strompreis aus den Neubauprojekten gegenüber dem Strommarkt oft unattraktiv erscheinen. Doch wir stellen uns dieser Herausforderung. Die Windkraftanlagen, die IWB im Ausland besitzt, wollen wir wo möglich mit Turbinen höherer Leistung ausstatten und langfristig betreiben.

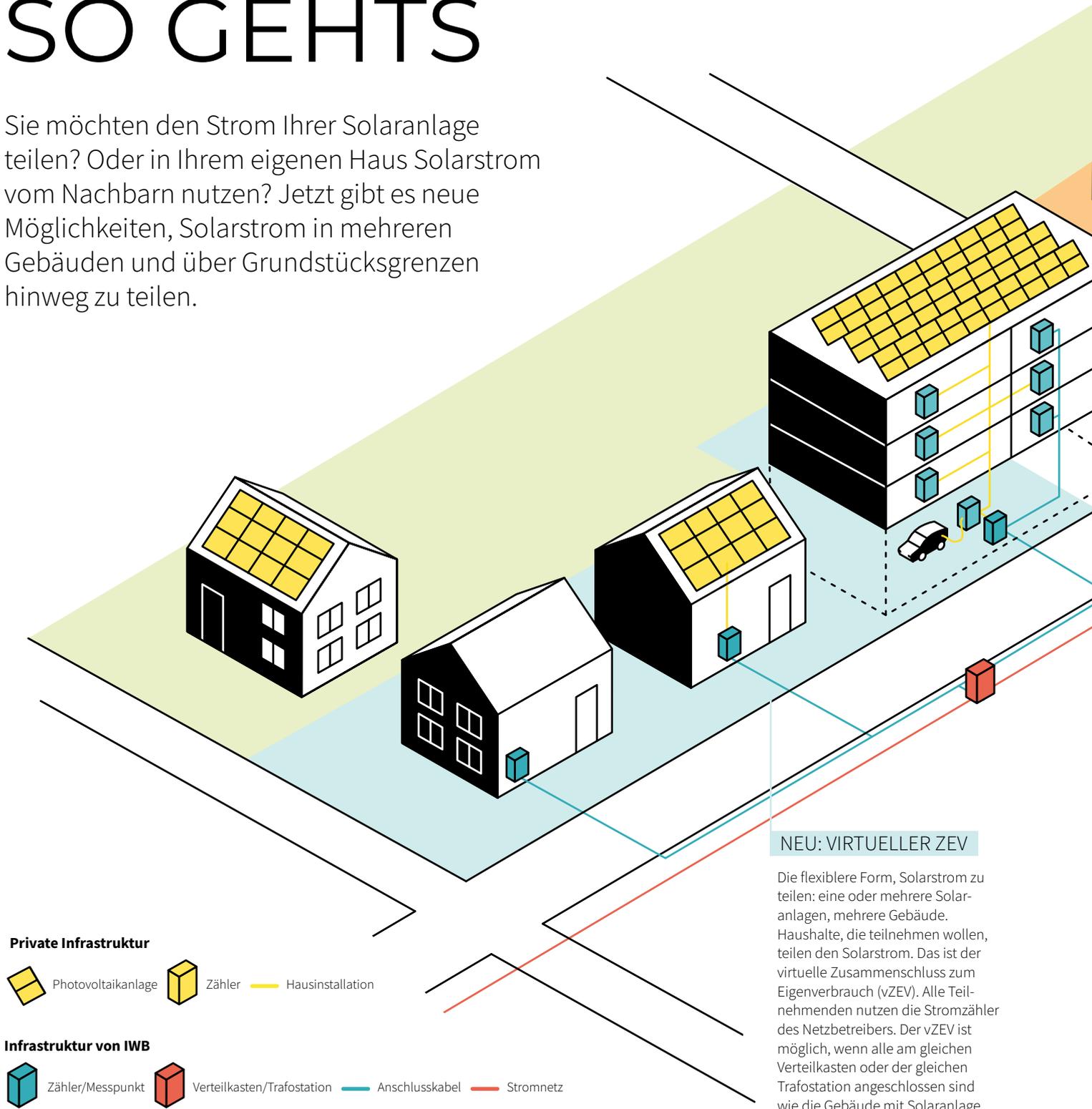
Die Schweiz ist eng in das europäische Verbundnetz integriert. Wie sollte es auch anders sein – unser Land liegt nicht nur mitten in Europa, es liegt auch an einem Knotenpunkt im europäischen Netz. Auch nach dem Abschalten der Kernkraftwerke ist die Schweiz auf eine verlässliche Stromversorgung angewiesen. Hierzu sind sowohl der inländische Ausbau wie auch die Integration in den europäischen Strommarkt elementar. Wenn wir diese Aufgaben erfolgreich lösen, dann haben wir in Zukunft nicht nur genügend eigenen sauberen Strom, sondern fahren langfristig auch günstiger. Die gute Nachricht: Wir sind schon an der Arbeit. Meine Kolleginnen und Kollegen bei IWB und in der gesamten Energiebranche.

WIE WIR DAFÜR SORGEN, DASS DER STROM REICHT

Mehr E-Autos und mehr Wärmepumpen bedeuten mehr Stromverbrauch. Und gleichzeitig soll die Schweiz klimaneutral werden. Kann das klappen?
Unsere Expertin ordnet ein.

SOLARSTROM TEILEN – SO GEHTS

Sie möchten den Strom Ihrer Solaranlage teilen? Oder in Ihrem eigenen Haus Solarstrom vom Nachbarn nutzen? Jetzt gibt es neue Möglichkeiten, Solarstrom in mehreren Gebäuden und über Grundstücksgrenzen hinweg zu teilen.



BISHER: ZEV

Die einfachste Form, Solarstrom zu teilen: eine Solaranlage, ein Gebäude. Alle Haushalte teilen den Solarstrom. Das ist der Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV). Alle Teilnehmer benötigen eigene Stromzähler.

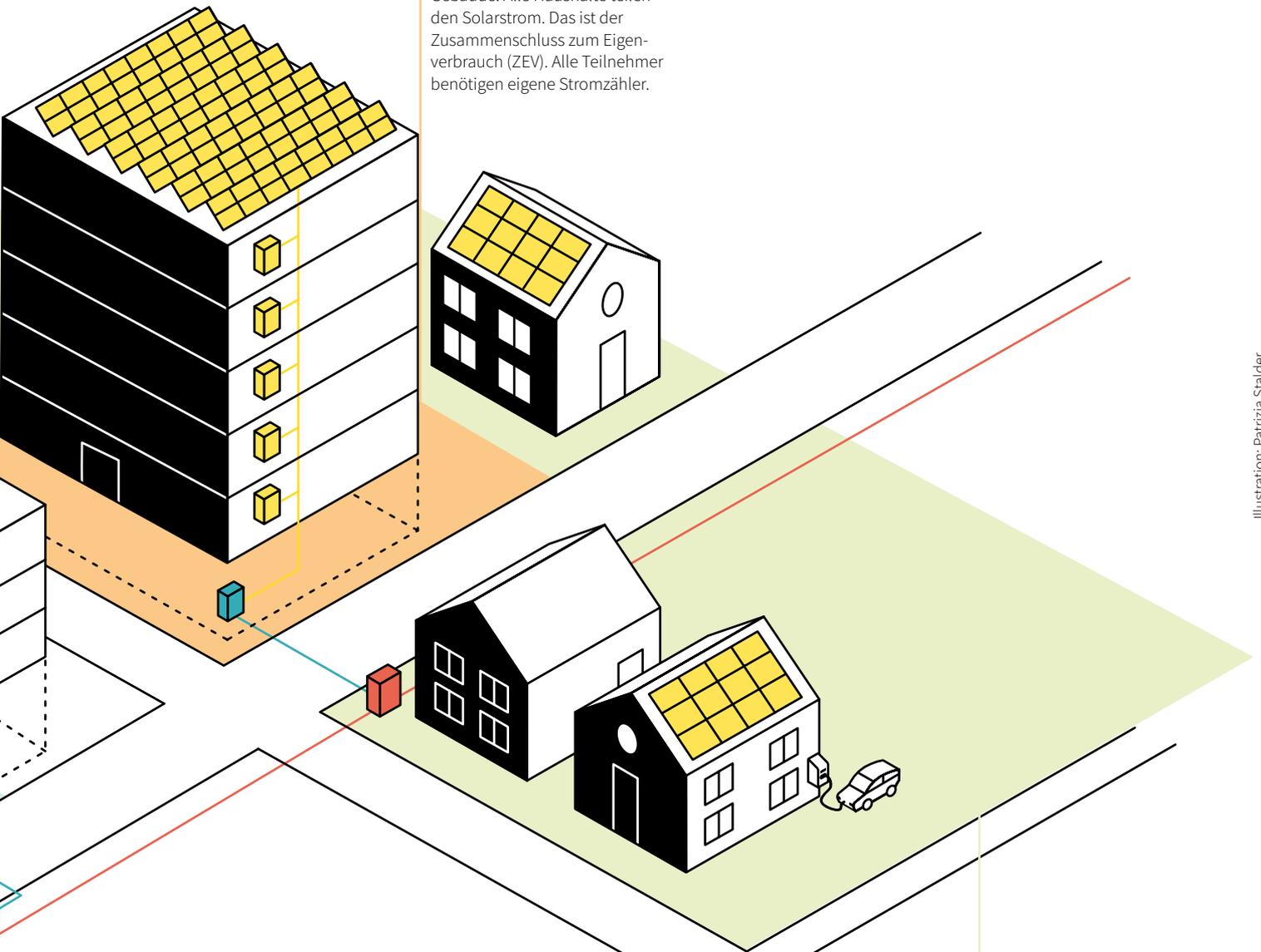


Illustration: Patrizia Stalder

Kommt ein virtueller ZEV an Ihrem Standort infrage? IWB oder Ihr Netzbetreiber liefert Ihnen dafür alle notwendigen Informationen innerhalb von 15 Arbeitstagen. Falls der virtuelle ZEV im Netzgebiet von IWB möglich ist, bereiten wir innerhalb von drei Monaten die nötigen Smart Meter vor.

Mehr zum ZEV und virtuellen ZEV von IWB:
iwb.ch/zev

IN ZUKUNFT: LEG

Die weitergehende Form, Solarstrom zu teilen: auch über Grundstücksgrenzen hinweg. Das ist mit der lokalen Elektrizitätsgemeinschaft (LEG) ab 2026 möglich. LEG nutzen nicht nur die Zähler, sondern auch das Netz des lokalen Netzbetreibers. Alle Gebäude müssen in derselben Gemeinde liegen.



Wir produzieren im östlichen Berner Oberland Strom aus erneuerbarer Energie in einer der grössten und komplexesten Wasserkraftanlagen der Alpen – auch für die Region Basel.

Besuchen Sie uns an unserem Jubiläumswochenende am 21. und 22. Juni 2025.



www.grimselstrom.ch/100-jahre-kwo



JETZT GIBT ES TICKETS!



INTERNATIONALES CIRCUS FESTIVAL

GRANDE FINALE

18.–22. SEPT. 2025

EVENT HALLE MESSE BASEL

PATRONAT
isaac dreyfus bernheim
FOUNDATION STIFTUNG

TRANSFORMATION PARTNER
von natur aus klimafreundlich **iwb**

VENUE PARTNER
Messe Congress Center **Basel**

YOUNG-STAGE.COM

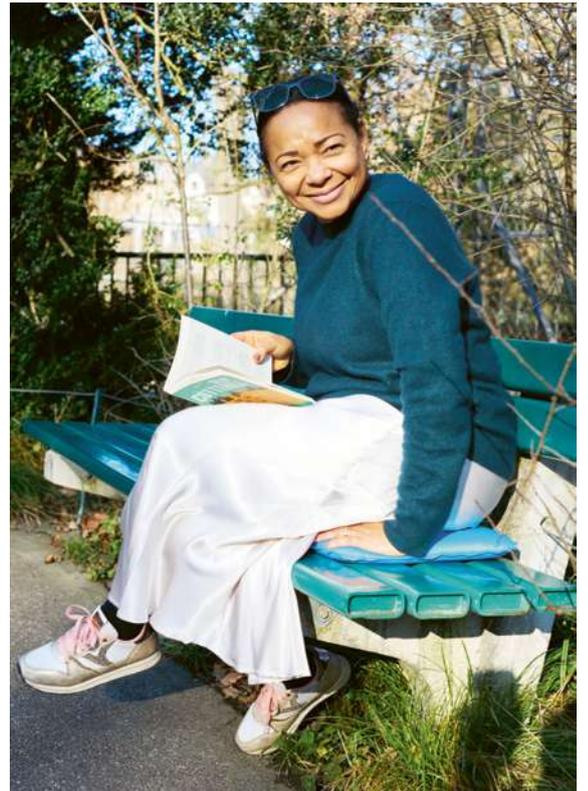
ticketcorner

PLATZ NEHMEN, EINFACH ÜBERALL!

Unterwegs eine Pause einlegen? Geht nicht in jeder Saison einfach so. Ausser, man ist ausgerüstet wie unsere Testerin.

TEXT: AIXA GRESHAKE
FOTOS: CHRISTIAN AEBERHARD

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht. Aber sobald im neuen Jahr die Sonne wieder herauskommt, zieht es mich in die Natur. Aus einem Spaziergang wird dann manchmal eine kleine Wanderung. Logisch, gibts dann auch mal eine kleine Pause. Doch da kommt oft ein Problem: Der Boden



ist noch nass oder sogar schneebedeckt und ein trockenes Bänkli nirgendwo zu sehen. Wer sich trotzdem einfach hinsetzt, riskiert dreckige Hosen und im schlimmsten Fall eine Blasenentzündung. Damit ich dieses Jahr besser vorbereitet bin, habe ich verschiedene Sitzunterlagen getestet.

Die einfachste Variante ist ein kleines Kissen zum Aufblasen. Das ist schnell in die Tasche gesteckt und braucht dort auch wenig Platz. Es ist natürlich wasserfest und hält die Kälte vom Körper ab. Dafür ist es etwas wackelig und erinnert manchmal an ein Wasserbett. Ausserdem ist das Format nur für schmale Hüften geeignet. Auch sehr einfach ist die Schaumstoffmatte zum Zusammenfalten. Sie ist zwar nicht ganz so klein wie die Aufblasvariante, dafür isoliert sie noch etwas besser gegen Kälte. Und aufklappen geht schneller als aufblasen. Nur bei längeren Sitzpausen wird die Matte irgendwann unbequem.

Für noch mehr Komfort habe ich schliesslich einen kleinen Dreibeinhocker ausprobiert. Der ist mit seinen Teleskopfüssen auch schnell auf- und abgebaut und bietet ganz klar die grösste und bequemste Sitzfläche. Ausserdem sitzt man überall etwas erhöht, auch wenn gerade kein Stein oder Baumstamm in der Nähe ist. Dafür passt er nicht in jede Tasche. Ein kleiner Rucksack sollte es sein.

Nun fragen Sie sich vielleicht, ob ein einfacher Plastiksack nicht ausreicht. Muss es unbedingt noch ein Produkt sein? Muss es natürlich nicht. Doch der Plastiksack geht vor allem auf Steinen schnell kaputt und ist dann auch bloss Abfall. Und wen mit der neuen Sitzunterlage das Umweltgewissen plagt, der soll sie einfach möglichst lange und oft benutzen. Darum: raus in die Natur!

Sitzgelegenheiten für unterwegs gibt es im Fachhandel.



Die Natur braucht Ihre Unterstützung.

Pro Natura engagiert sich seit mehr als 100 Jahren für den Naturschutz, indem sie in der Schweiz ein Netz von über 800 Naturschutzgebieten sichert und die Biodiversität fördert. Helfen auch Sie mit.

Unterstützen Sie die Arbeit von Pro Natura!



pronatura.ch/engagement

Die Hain-Schirkeleschnecke (*Cepaea nemoralis*) – Pro Natura Tier des Jahres 2025

© Stéphane Vitzthum



- ▶ Planung und Realisation von Stark- und Schwachstrominstallationen
- ▶ Wartung und Unterhalt von Elektroinstallationen
- ▶ Planung, Betrieb und Unterhalt von Netzwerkinstallationen
- ▶ Besuchen Sie unsere neue Website!

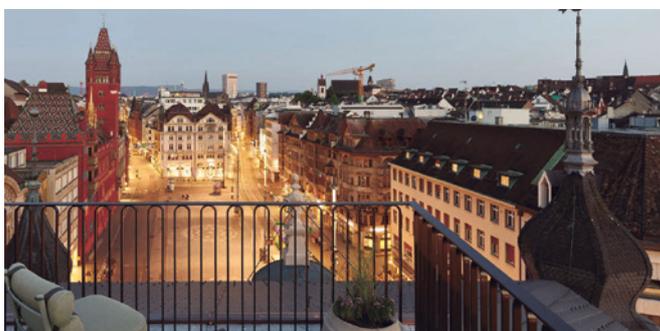
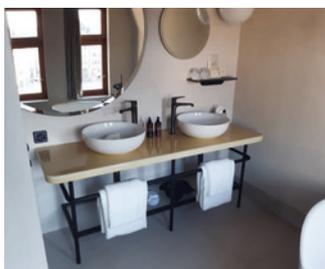
Bretscher Söhne AG • Breisacherstrasse 120 • 4057 Basel • T 061 690 99 00 • www.b-s-b.ch



Ihre digitalen Daten & Business Kommunikation sind bei uns in sicheren Händen.

- Providing
- Business-Internet
- ICT-Services
- Datacenter

www.gib-solutions.ch



Tschantre

Gebäudetechnik. Fürs Leben gemacht.

Neubau, Umbau oder Sanierung in der Nordwestschweiz?

Technisch top, gestalterisch geschmackvoll; wir machen Ihr Badezimmer zur Wohlfühloase. So wie bei unserer neuen Referenz, Hotel Märthof, Basel. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Heizung | Lüftung | Sanitär
24-Stunden-Service
061 426 94 26
www.tschantre.com

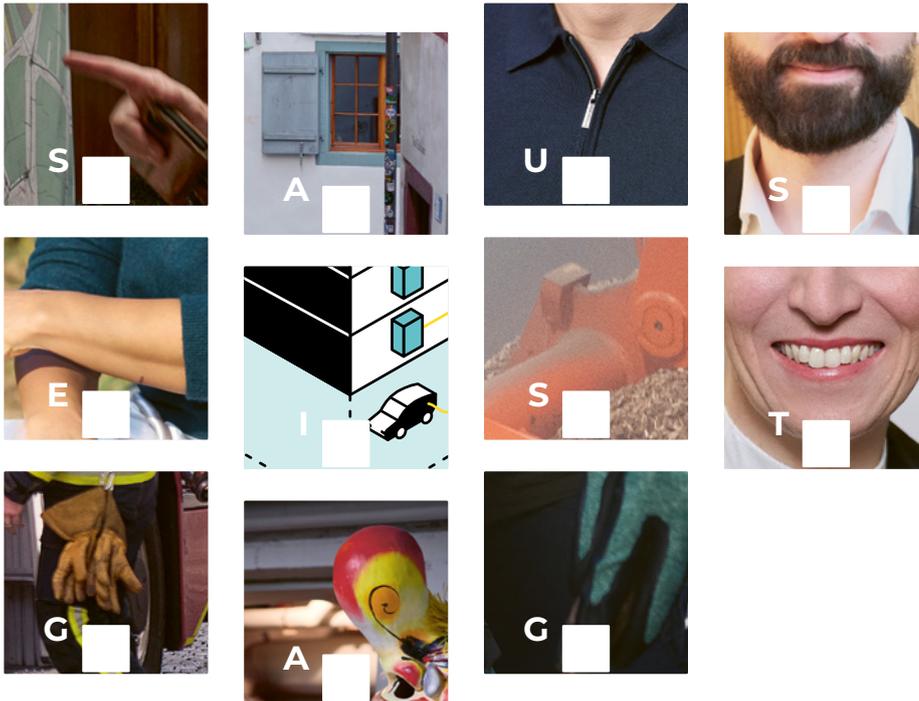


Mehr zu Tschantré



GEWINNEN SIE EINEN AUSFLUG MIT DER SBB

Machen Sie mit bei unserem Suchrätsel und gewinnen Sie mit etwas Glück einen Gutschein der SBB im Wert von CHF 200.00 oder CHF 100.00.



UND SO GEHTS

Jeder der oben stehenden Bildausschnitte ist irgendwo im Heft versteckt. Sie haben das «Original» gefunden? Dann notieren Sie die Seite, von welcher der Bildausschnitt stammt, im Feld neben dem Buchstaben. Nach Seitenzahl sortiert (von 1 bis 32), ergeben die Buchstaben das Lösungswort. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden persönlich benachrichtigt. Teilnahmeberechtigt sind alle, ausser Mitarbeitende von IWB sowie deren Angehörige. Es wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Lösung erscheint in der nächsten Ausgabe von E².

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

Die richtige Lösung des Preisrätsels in der Ausgabe vom Dezember 2024 lautet: «Hydrologie».

SIE HABEN DIE LÖSUNG?

Dann schnell einsenden! Unter allen richtigen Einsendungen verlost IWB einen Gutschein der SBB im Wert von CHF 200.00 und drei Gutscheine im Wert von je CHF 100.00.

SO NEHMEN SIE TEIL

- Über das Onlineformular unter iwb.ch/e2
 - Per E-Mail an e2@iwb.ch
 - Mit Postkarte an IWB, E², Postfach, 4002 Basel
- Absenderin oder Absender mit Telefon und E-Mail nicht vergessen!
Teilnahmeschluss ist der 30. April 2025.

IMPRESSUM

E² Leben mit erneuerbarer Energie, Ausgabe März 2025, erscheint vierteljährlich, Telefon +41 61 275 51 11, e2@iwb.ch, **REDAKTIONS-TEAM** Thomas Aerni, Claude Beauge, Dominik Born, Nicole Drechsler, Paul Drzimalla, Belinda Hasler, Dietmar Küther, Reto Müller, Nikol Paradzik, Erik Rummer, Markus Siegenthaler, Brunella Torres, Francesco Vazzano **KONZEPT, REDAKTION, PRODUKTION** comm-unity creative collective AG, Basel; Kooi AG, Naters **DRUCK** Stämpfli AG, Bern, gedruckt auf 100% Recyclingpapier **ANZEIGENMARKETING** DaPa Media GmbH, Bremgarten AG, Telefon +41 56 641 90 80, Inserateschluss für Ausgabe Juni 2025: 16. Mai 2025

printed in
switzerland





VORGESTELLT: ANPFLANZEN, ABER UMSICHTIG

Worum gehts?

Um das Grün vor Ihren eigenen vier Wänden, respektive das, was einmal grün werden soll. Der Balkon oder der Garten sollen aus dem Winterschlaf erwachen und sich in ganzer Pracht zeigen. Also auf ins Gartencenter und dann ran an die Schaufeln und Setzeisen. Oder? Bitte halten Sie kurz inne, bevor Sie Ihr kleines Stück Natur bepflanzen. Die grosse Natur da draussen wird es Ihnen danken.

Warum ist das nachhaltig?

Was Sie anpflanzen und wie Sie das tun, hat einen Einfluss auf die Biodiversität in Ihrem Garten oder auf Ihrem Balkon. Viele Pflanzen dienen Insekten als Nahrung, entweder über den Nektar oder als Ganzes. Die Sechsheiner freuen sich ebenfalls über Unterschlupf, sei es in Form eines eigens gebauten Insektenhotels oder als Gestrüpp, das auch gerne mal stehen bleiben darf. Auch Stein- und Sandhaufen sind beliebt. Allgemein gilt: Ein bisschen wild darfs sein. Geometrie und glatte Flächen haben Sie bestimmt daheim genug.

Wann ist das nicht nachhaltig?

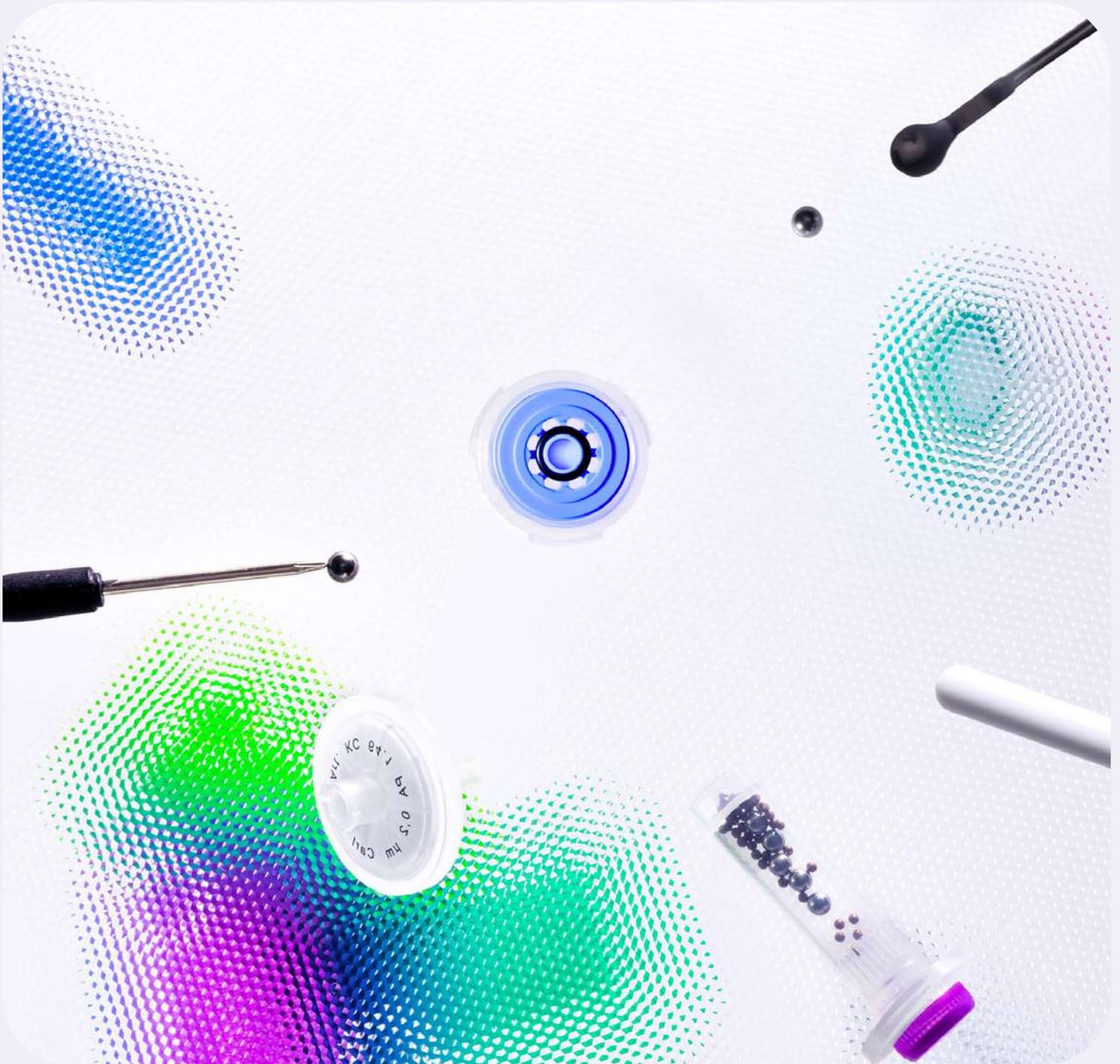
So wie es Pflanzen gibt, die kleinen Tieren Nahrung bieten, gibt es auch solche, die das ganz und gar nicht tun. Der vielleicht berühmteste Fall ist die beliebte Geranie. Biogärtnereien bieten regionale Blumen und gleich noch lang haltbares Erdgemisch an. Und wenn Sie Angst um Ihre eigene Nahrung haben: Läuse, Rüsselkäfer und Co. kann man auch anders von Gemüse und Kräutern fernhalten als mit Gift. Sogenannte Nützlinge gibt es im gut sortierten Fachgeschäft. Und wenn Sie Bäume im Garten haben: Denken Sie beim Zurückstutzen nicht nur an Ihre eigene Perspektive, sondern auch an diejenige von Vögeln und Eichhörnchen.

Was gibt es dazu noch zu wissen?

Im Kanton Basel-Stadt gibt es Förderbeiträge für Begrünungsmassnahmen von Gärten und Gebäuden sowie für die Baumpflege. Das Amt für Umwelt und Energie hilft weiter. Im Kanton Basel-Land gelten die Förderungen nur für öffentliche Grünflächen. Falls Sie Unterstützung mit Rat und Tat brauchen, ist der Verein Natur in Basel eine geeignete Anlaufstelle: naturinbasel.ch.



Industrienacht Regio Basel 09.05.2025, 17–24 Uhr



Entdecke 48 faszinierende Arbeitswelten.
Auch IWB öffnet ihre Tore zum Werkhof Kleinhüningen
(Shuttle-Linie **B**) und freut sich auf deinen Besuch!
Weitere Infos unter: www.industrienacht.com

